

noch rechtzeitig vor Weihnachten auch ein Band über Franken erschienen. Ein sympathisches Taschenbuch, dessen Umschlag mit der farbigen Wiedergabe eines Alt-Rothener Weihnachtsmarktes versehen ist. Vielfältig wie Franken allgemein ist auch die Auswahl der Beiträge zum Weihnachtsgeschehen. Aus verschiedenen älteren und neueren Publikationen wurden sie zu einer besinnlichen Lektüre zusammengestellt. Der Bogen der zu Worte kommenden Autoren ist weit gespannt. Er reicht von Walther von der Vogelweide (* um 1170) über Hans Sachs, Johannes Klaj, Jean Paul, Christoph von Schmid, Friedrich Rückert, Friedrich Güll, Karl Heh, Caspari, Agnes Sapper, Max Dauthendey, Johannes Wehrmann, Georg Türk, Franz Herwig, Friedrich und Anton Schnack, Ernst Heimeran, Hermann Gerstner, Emil Ernst Ronner, Eugen Skasa-Weiß, Gretl Zottmann, Karl Hochmuth, Ludwig Altenhöfer, Erich Arneht, Friedl Marggraf, Inge Meidinger-Geise, Max von der Grün, Engelbert Bach, Walter Schatz bis Hans-Günther Röhrig (* 1942). u.

Engelbert Bach: **Krippesfiguren.** Geschichten und Gedichte in fränkischer Mundart; 72 Seiten, engl. broschiert, Umschlaggestaltung von Barbara Schaper-Oeser, Würzburg, Verlag Siegfried Greß, Marktbreit, 1986, DM 14,80; zusammen mit einer vom Autor besprochenen Toncassette DM 29,80.

Der gut aufgemachte Gedicht- und Erzählungsband hält auch im Inneren, was das Äußere verspricht; und dies nicht nur dank der durch die Druckerei Hügelschäffer, Mainbernheim, besorgten sorgfältigen typographischen Ausstattung. Der Kitzinger Mundart-Autor Engelbert Bach ist längst kein Unbekannter mehr im fränkischen Raum, ebenso wenig wie der sein Werk betreuende Marktbreiter Verlag, welcher sich hinsichtlich der unterfränkischen Mundart-Literatur besonders aufgeschlossen erweist. Sein neues Weihnachtsbuch widmet Engelbert Bach der Betrachtung von Weihnachtsskripen. Dabei kommt ihm zum Bewußtsein, daß nur die Heilige Familie im Licht steht, dem Betrachter zugewandt. Die anderen Figuren, besonders diejenigen *was eefache Volk darschueln*, stehen im Schatten und man sieht sie meist nur von hinten. Eine Feststellung, die sich nicht nur auf Krippenfiguren bezieht. Deshalb nimmt Bach diese Statuenfiguren in die Hand, dreht sie ins Licht und spürt ihrer Geschichte, ihrem Weg zum Stall von Bethlehem, nach. Traurige und heitere Begebenheiten werden so dem Leser in Bachs charakteri-

stischer Mundart geboten. Der *Alternative*, der durch sein Mitleid mit den geschlagenen Christbäumen die Dorfbewohner zum Nachdenken bringt; die *Scheele-Julie*, die zu Weihnachten die Leute beschenkt; der Holzschnitzer, der wissen will, wie der Stall wirklich ausgesehen hat; zwei Landstreicher, die am Heiligen Abend auf Herbergsuche sind; die Frage, was die Drei Könige wohl nach ihrer Rückkehr zu berichten wußten und noch viele andere Begebenheiten, die uns Heutigen zu denken geben. Weihnachten erscheint in diesen Geschichten und Gedichten ohne Lichterketten, ohne Reklamerummel und Festbeleuchtung. Das Licht kommt von innen; denn *Der Heiden Heiland war ja da. Ar hat sei Botschaft nei dia Kästn gescheckt. Wenn aber kees sein Kastn leert?* u.

Karl Hochmuth: **Die Kiesel am Strand von Bordighera.** Erzählanthologie, 160 Seiten, Ganzleinen, Format 19,5 x 11 cm, Umschlaggestaltung: Constanze Hochmuth-Simonetti; Band 15 der EDITION MORSTADT, DM 18,80. Morstadt Verlag Kehl, Strasbourg, Basel, Verlagsort Kehl, 1986, ISBN 3-88571-154-0.

Es ist ein ansprechendes Buch, innen und außen, welches der Würzburger Bundesfreund und erste Vorsitzende der Max-Dauthendey-Gesellschaft Dr. Karl Hochmuth als neuestes Werk der beachtlichen Reihe seiner Veröffentlichungen anfügt. Kurzweilig zu lesende und dennoch menschliche Gefühle und Schicksale tief auslotende Erzählungen, mit reicher, ja zuweilen herber Erfahrung aus dem Leben gegriffen und schalkhaft schmunzelnd zu klarer zuchtvoller Aussage gebracht. Denkwürdige Erlebnisse und Begegnungen, fast alltägliche Begebenheiten, die uns zuinnerst anrühren, werden dem Leser mit mildem Lächeln angeboten. Man liest, hält inne, denkt nach und findet sich selbst in dieser oder jener Situation. Vieles ist eingebunden in die straffe Erzählform: bittere Kriegerlebnisse, zwischenmenschliche Beziehungen jeglicher Art, Generationsprobleme, Kriminelles und ein oft in Bedrängnis führendes Gespräch mit dem Enkel. Dies alles aber ist wiederum eingebunden in einen von der künstlerisch tätigen Autorentochter Constanze Hochmuth-Simonetti geschmackvoll gestalteten Umschlag. P. U.

Gelegenheitsgedichte, Leichenpredigten und Nachrufe im Besitz der Universitätsbibliothek Erlangen. Verzeichnis 1501-1945. Bearb. unter der Leitung von Agnes Stählin.

T. 1 Alphabet der betroffenen Personen. 2. verb. u. erw. Aufl. mit Nachträgen 1978-1986. Erlan-

gen: Universitätsbibliothek 1986. XIV, 234 S. T. 2 Alphabet der Verfasser, Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu T. 1. Erlangen: Universitätsbibliothek 1985. V, 438 S. Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 10 bzw. 17. T. 1 DM 36,-, T. 2 DM 48,-, beide Teile zusammen DM 80,-. Auslieferung: Degener, Neustadt/Aisch.

Einer Bibliothek, die mit ihrer Gründung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts und das sind nahezu 250 Jahre zurückreicht, wachsen auf diesem Lebensweg vielfältige Bestände zu, von denen heute zwar ein Teil als Ballast, vieles aber auch als wertvoller historischer Besitz zu werten ist. Daß sich die Einschätzung, ob Schatz oder Ballast, im Laufe der Zeit auch wandeln kann, erweist sich an den ca. 2300 Gelegenheitsgedichten, Leichenpredigten und Nachrufen, die die Universitätsbibliothek Erlangen überwiegend aus dem protestantischen fränkischen Raum und dem 17. und 18. Jahrhundert besitzt. Bis vor nicht langer Zeit gering geachtet, steht die Ergiebigkeit solch personenbezogenen Schrifttums, das anlässlich von Hochzeiten, Beerdigungen, Ehrungen und Promotionen entstanden und gedruckt worden ist, für historische Forschungen inzwischen außer Zweifel. Vor allem in familien-, literatur-, frömmigkeits-, universitäts-, medizin-, sozial- und allgemein kulturgeschichtlicher Hinsicht Arbeitende haben darin wichtige Quellen entdeckt. Teil 1 enthält die ca. 5800 bürgerlichen und, von diesen getrennt, fürstlichen Personen, die gefeiert oder betrauert wurden. Teil 2 erschließt das Material nach dem Alphabet der ca. 10.000 Verfasser. Beide Bände enthalten außerdem Nachträge. Über die Ausleihe, per Brief oder Fernleihe, sind alle verzeichneten Schriften in der Universitätsbibliothek Erlangen bequem erreichbar. D. Schug

Alfred Höhn: **Franken im Bild alter Karten** – 120 Seiten mit 51 Abbildungen, davon 20 in Farbe, Echter-Verlag, Würzburg 1986 – 48,- DM. / ISBN 3-429-01021-7

Der Historiker Alfred Höhn, Coburg, Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes), legt mit seinem neuesten (vierten) Buch ein hervorragendes Geschichtswerk über unsere Heimat vor, das durch noble Ausstattung, fundierte Aussagen und geschliffene Diktion besticht. In der Form kartographischer Zeugnisse aus sieben Jahrhunderten, wird – wohl erstmalig – eine Geschichtsbetrachtung in dieser Weise über eine bestimmte Region angestellt.

Der Name *Franca* (Franken), zunächst nur auf

eine Landschaft am Niederrhein bezogen, taucht – so der Verfasser – in einer römischen Weltkarte der späten Kaiserzeit auf. Nach ihrer Entdeckung in der frühen Neuzeit wurde die Karte auf Veranlassung von Konrad Peutinger, Augsburg, 1591 publiziert (Tabula Peutingeriana). Unser Frankenland, seit Kaiser Heinrich III. *Franca orientalis* genannt, erfährt seine älteste Erwähnung in der *Ebstorfer Weltkarte* (um 1230), die als Höhepunkt der seinerzeit von der Kirche bestimmten Kartographie angesehen werden kann. In ihr tauchen schon Namen wie Nürnberg, Würzburg, Bamberg u. a. auf, und zwar in zeitgenössischer Schreibweise.

Die Wiederentdeckung der Werke des griechischen Astronomen und Geographen Claudius Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.) – die Urfassungen sind verloren gegangen – stellt nunmehr die Kartographie auf neue, mehr wissenschaftliche Grundlagen (1410 erschien eine lateinische Übersetzung als *Geographia*). Die Deutschlandkarte von 1491 des Nicolaus Cusanus, erst nach seinem Tode erschienen, bezeichnet unsere Heimat als *Franconia*. Eine andere Karte, die sog. *Romwegkarte* des Nürnberger Erhard Etzlaub (1500) mit Nürnberg als Kartenmittelpunkt, nun schon auf wissenschaftlichen Berechnungen fußend, wozu ja Ptolemäus den Anstoß gab, leitet ein neues Zeitalter der deutschen Kartographie ein. Diese Karte enthält eine Fülle fränkischer Städtenamen!

Etwa seit dem Erscheinen der Frankenlandkarte des Sebastian von Rotenhan (1533) schreitet die Kartographie, die sich mit Franken befaßt, mit Riesenschritten voran. Mehr und mehr stimmt der Karteninhalt mit der Geographie überein. Es werden jetzt auch kleinere Gebiete wie Ämter und Städte kartennäßig wiedergegeben, oft nicht mehr als Zeichnungen, sondern als farbenprächtige Darstellungen – man beschränkt sich nicht mehr allein auf die Anfertigung von Straßenkarten.

Mit der Einteilung des alten Reiches in zehn Reichskreise (1512) wird auch ein *Fränkischer Reichskreis* festgelegt. Gesamtkarten dieses Kreises (so die des Johann Georg Schreiber von 1750) sowie Teilkarten desselben (z. B. Karte des Amtes Lauenstein von Karl Josef Ziegler/1804) sind vielfach farbig und durch dekorative Elemente verziert – man ist ja mitten im Barock! Das Königreich Bayern als der Hauptbezirk des Frankenlandes vollzieht unter König Ludwig I. die endgültige Neueinteilung unserer Heimat. Noch heute heißen die Regierungsbezirke Unter-, Mittel- und Oberfranken. Eine Karte des König-